

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 29.

Dienstag den 10. April

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementpreis ist in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr. — vierteljährlich 32 kr. — Einrückungsgelder: die dreifachtheilige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Nagold.

Es sind an mehrere Orts-Vorsteher die Oberseucerschaus- und Begreifungs-Protokolle von 1859 versendet worden, um die noch rückständigen Defecte zu bereinigen. Dieselben werden angewiesen, mit Nachdruck auf Erledigung der letzteren zu dringen, und diese Protokolle unfehlbar bis zum 1. Mai d. J. wieder vorzulegen, da sofort die heurigen Visitationen zu beginnen haben.

Den 7. April 1860.

K. Oberamt.
Bölp.

Nagold.

Die Orts-Vorsteher des Bezirks werden aufgefordert, alsbald dafür zu sorgen, daß die Bäume auf ihren Markungen von den Raupen und deren Nestern sorgfältig gereinigt werden. Es wird dabei empfohlen, die herabgenommenen Nester nicht unter den Bäumen liegen zu lassen, sondern zu sammeln und zu verbrennen.

Den 7. April 1860.

K. Oberamt.
Bölp.

Altenstaig.

Verkauf einer Glocke.

Das Cameralamt verkauft eine Glocke 5³/₄ Pfd. schwer mit einem eisernen Gefesse sammt Dächeln von Sturz, Gewicht 14 Pfd., vermittelst dessen die Glocke auf einem Gebände leicht angebracht werden kann.

Kaufsanträge wollen bis 15. d. Mts. schriftlich gemacht werden.

Den 2. April 1860.

K. Cameralamt.

Gläubiger Anruf.

Forderungen an folgende, kürzlich gestorbene Personen sind in Balde anzumelden und zwar:

Von Altenstaig Stadt:

Gottlieb Ettwein, Stadtrath's Ehefrau,
Joh. Georg Bürster, Bäcker's Ehefrau.

Von Ebhausen:

Johannes Kalmbach, Schneider.

Von Egenhausen:

Johann Georg Stidel, Bauer.

Von Ueberberg:

Barbara Theurer, ledig.

Altenstaig, den 7. April 1860.

K. Amtsnotariat.

2) Schietingen,

Oberamts Nagold.

Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am

Donnerstag den 12. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

in ihrem Gemeinewald Mark gegen baare

Bezahlung

60 Stämme Langholz von 60r aufwärts,

30 Säglöße und

1000 Stück Hopfenstangen.

Viebhaber hiezu werden hiemit höflich

eingeladen.

Den 3. April 1860.

Schultheißenamt.
Teufel.

Langholz- und Hopfenstangen-Verkauf.

Am Montag und Dienstag

den 16. und 17. d. Mts.,

kommen in den hiesigen Gemeinewaldungen

Untersteigen, Löhle und Kumpfenhal-

den zum Verkauf gegen baare Bezahlung:

342 Stamm tannenes Langholz

auf dem Stock und

ca. 4000 Stück rothtannene, ganz

schöne Hopfenstangen.

Die Zusammenkunft ist je Morgens 7

Uhr im Walde, wo die näheren Bedingun-

gen verlesen werden.

Das Langholz kommt am erstgenannten,

und die Hopfenstangen am zweiten Tage

zum Verkauf.

Den 2. April 1860.

Schultheißenamt.
Bollensal.

Altbulach,

Oberamts Calw.

Hopfenstangen- u. Floßwieden-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft

Montag den 16. April,

Vormittags 10 Uhr,

ca. 1500 Hopfenstangen, 20—35' lang,

30 Gerüststangen bis 50' lang,

2000 Floßwieden, 7—18' lang,

wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft ist bei gutem Wetter im

Wald auf der Calwer-Steige bei der Walk-

mühle, bei Regenwetter aber dahier auf

dem Rathhaus.

Den 4. April 1860.

Schultheißenamt.
Schöllhammer.

2) Oberhangstätt,

Oberamts Calw.

Bau-Afford.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt eine Re-

paration an ihrem Kirchturm vorzunehmen.

Der höhern Orts genehmigte Kosten-

Voranschlag beträgt:

Maurer-Arbeit	43 fl. 9 kr.
Zimmer-Arbeit	50 " 36 "
Schreiner-Arbeit	21 " — "
Verschindlung	110 " — "
Anstrich-Arbeit	45 " 50 "
Gerüste	25 " — "
Schmid-Arbeit	10 " — "
Unvorhergesehene Fälle	20 " — "

325 fl. 35 kr.

Tüchtige Meister werden hiemit auf

Montag den 16. April,

Nachmittags 1 Uhr,

auf das hies. Rathhaus eingeladen, wo diese

Arbeiten im Abstreich verrathfordert werden.

Den 3. April 1860.

Schultheißenamt.
Koller.

Nagold.

Geld-Antrag.

Die hiesige Stiftungspflege hat folgende

450 fl. und 40 fl. auszuliehen.

Stiftungspfleger Gauß.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Für die berühmte großherzogl. badische

privilegirte

Natur-Bleiche

der H. B. Vetter und Comp. in Pforz-
heim nehme ich auch heuer wieder Lein-
wand, Faden und Garn zur besten Besor-
gung an, und bemerke noch, daß die mir
voriges Jahr anvertrauten Gegenstände
zur größten Zufriedenheit ausfielen.

Gottlob Knodel.

3) Nagold.

Bleiche-

Empfehlung.

Der Unterzeichnete nimmt auch heuer
wieder, wie schon mehrere Jahre, Bleich-
gegenstände auf die Uracher Bleiche zur
Beförderung an, und wird Alles franco
hin- und hergeliefert.

Kaufer, Tübingerbote.

2) Altenstaig.

Gelder und Wechsel

nach und von Amerika.

Hiemit bringe ich zur Anzeige, daß ich,
wie schon mehrere Jahre, so auch fortan,
Wechsel und Gelder nach und von Amerika
auf die schnellste und billigste Weise besorge,
und dürfen Betreffende mit allem Vertrauen
sich deßfalls an mich wenden.

W. Schönhuber.

Nagold.
Sehr schöne auserlesene **blaue Kartoffeln**, sowie andere **Steckkartoffeln** sind billig zu haben bei
Kenner, Schreinermeister.

Nagold.
Bieh-Verkauf.
Der Unterzeichnete verkauft folgendes Bieh:
1 Paar fette Ochsen,
2 fette Kühe,
2 großtrüchtige ditto und
2 Kalbela.
Liebhaber hiezu ladet jeden Tag ein
Lammwirth Baumann.

Böfingen,
Oberamts Nagold.
Heu zu verkaufen.
Circa 18 Centner Heu hat aus Auftrag zu verkaufen
Hirschwirth Gutelunf.

Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.
Geld-Antrag.
Bei dem Unterzeichneten liegen
1000-1200 fl.
in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Den 31. März 1860.
Schultzeiß Brosamle.

Nagold.
Schweine feil.
Der Unterzeichnete hat 12 Stück schöne **Bastard-Milchschweine**, sowie 3 starke **Läuferfische** zu verkaufen. Müller Schill.

Nagold.
Ofen feil.
Einen deutschen Ofen von mittlerer Größe hat billig abzugeben
Kaufmann Gayler.

Nagold.
Zwetschgen und Kirschen von großer und sehr süßer Frucht empfiehlt
Albert Gayler.

Berneß,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
Bei dem Unterzeichneten sind aus Auftrag
800-1000 fl.
in einem oder zwei Posten gegen gute Sicherheit zum Ausleihen parat.
Den 7. April 1860.
Fr. Kuhn, Sägmühlepächter.

Nagold.
Geld auszuleihen.
260 fl.
Pflegschaftsgeld sind zum Ausleihen parat bei
F. Hammer.

Nagold.
Der
Gewerbeverein
versammelt sich am Donnerstag Abend 7 Uhr im Röhle. Der Vorstand.

Die G. W. Jaiser'sche Buchhandlung empfiehlt neben schön gebundenen Gesangbüchern zu
Confirmations-Geschenken:
Alles mit Gott. Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechslung. br. 48 fr.

Biblisches Gebetbüchlein auf alle Tage des Jahres, enthaltend 366 kurze Gebete nebst Liederverfen über bestimmte Bibelworte aus den Schriften der gesalbtesten Beter; herausgegeben von Fr. Beutelspacher. br. 45 fr.

Christliches Gedenkbüchlein, oder: kein Tag ohne Gottes Wort. Geb. 36 fr.

Christliches Vergiftmeinnicht. Denblätter auf alle Tage des Jahres, herausgegeben v. J. Kraiß. 45 fr.

Classisches Vergiftmeinnicht. Denblätter aus deutschen Dichtern und Prosaiskern auf alle Tage des Jahres, herausgegeben von Jul. Kraiß. Schön gebunden mit Goldschnitt. 54 fr.

Des gottseligen Thomas von Kempis vier Bücher von der Nachfolge Christi. Aus dem Lateinischen von Johann Arnd. geb. 30 fr.

Die Gemeinschaft mit Jesu. Ein Buch der Vorbereitung zum Mahle des Herrn. br. 54 fr.

Eine Hirtenstimme an Söhne und Töchter am Confirmationstage. Herausgegeben von dem Verfasser der biblischen Beispiele zum Confirmanden-Büchlein. br. 8 fr.

Evangelisches Communionbüchlein der häuslichen Andacht gewidmet und für heilbegierige Seelen, besonders auch für Neukonfirmirte, herausgegeben von einem Verein christlicher Männer. Geb. 45 fr.

Weisheit im Staube. Als ein Veruch einer evangelischen Moral von lebenden Exempeln gesammelt und zu bleibenderem Eindruck ins Kurze gefaßt von Joh. Ludw. Fricker. Geb. mit Goldschnitt 36 fr.

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Nagold, 7. April 1860.			Altenstaig, 4. April 1860.			Freudenstadt, 31. März 1860.			Calw, 3. April 1860.			Tübingen, 30. März 1860.			Heilbronn, 4. April 1860.			Bistnalien-Preise. Nagold. Altenstaig.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	7 46	7 38	7 12	7 40	7 32	7 12	18 40	18 36	18	18 30	17 59	17	7 53	7 36	7 21	7 21	6 52	6 12	Ochsenfleisch 12 fr. - fr.
neuer					18 27											17 19	17 2	16 30	Kühefleisch 11 .. 10 ..
Kernen							8	7 46	7 36	7 24	6 39	6 30	7 51	7 13	6 59	7	6 38	6 24	Ralbfleisch 9 .. 9 ..
Haber	8 36	7 32	6 54	8	7 40	7 18				14 24									Schweinefleisch 12 .. 12 fr.
Gerste	14 40	13 44	13 20	14	13 39	13 28				14	13 17	13	13 33	13 11	12 41	12 30	12 26	12 24	abgegeben 14 .. 14 fr.
Weizen		16 48			13 48		18 24	18 8	17 36										anabgegeben 14 .. 14 fr.
Roggen	15 4	14 40	13 20	15 12	15 2	14 36				15 36		14							8 fl. Kernenbr. 32 .. 30 fr.
Bohnen	2 9	2 8	2 6							18 40									8 .. Mittelbrod 28 .. - fr.
Linfen		1 48																	8 .. Schwarzbr. 24 .. - fr.
Erbsen							19												1 fr. Weid 5 v. 1 D. 5 1/2 fr.
																			1 Vfd. Butter 20fr.
																			1 .. Rindschmalz 26 fr.
																			1 .. Schweinschm. 22 fr.
																			4 Eier für 4 fr.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 7. April. Wie wir hören, ist schon vor mehreren Tagen in dem Kreise einer größeren Zahl von Abgeordneten die Erlassung einer Eingabe an den ständischen Ausschuß aus Anlaß der auch Deutschland so nahe berührenden Bedrohung der schweizerischen Unabhängigkeit in Anregung gekommen. Man wollte noch die Beschlüsse der schweizerischen Bundesversammlung abwarten. Jetzt ist jene Besprechung wieder aufgenommen worden und wird wohl demnächst zu einem Schritte in der angezeigten Richtung führen. — Auch haben eine Anzahl Bürger zu einer allgemeinen Versammlung am 11. d. M. eingeladen, wo die schweizerische Frage ebenfalls besprochen werden soll.

Stuttgart, 2. April. Aus Hechingen wird geschrieben, daß Unterhandlungen mit Württemberg bezüglich einer Zweigbahn zwischen dieser Stadt und Tübingen gepflogen werden. (B. Vdz)

Karlsruhe, 3. April. Die hiesige Bürgerschaft wollte

gestern Abend Sr. K. Hoheit dem Großherzog aus dankbarer Anerkennung für seine allerhöchste Entschliesung einer imposanten Fackelzug darbringen, allein Se. K. H. haben diese öffentliche Kundgebung abgelehnt. (Fr. J.)

Wien, 3. April. Die Regierung soll aus Neapel die offizielle Mittheilung erhalten haben, daß in keinem Falle die neapolitanischen Truppen in das römische Gebiet einzücken würden. Fürst Petruslla wurde heute von dem Kaiser in Audienz empfangen. (Fr. J.)

Das Reuter'sche Telegraphenbureau veröffentlicht folgende Depesche aus Wien vom 1. dieses: Graf Rechberg hat dem Schweizer Geschäftsträger, Hrn. Steiger, die definitive Antwort Oesterreichs auf den vom Bundesrath den Großmächten zugesandten Protest gegen die Einverleibung Savoyens mitgetheilt. In Betreff der Einverleibung Savoyens erklärt Oesterreich, daß es, nachdem es sich über die Ansichten der Großmächte Gewißheit verschafft habe, die passive und reservirte Haltung, wie sie von seinen wirklichen Interessen in dieser Angelegenheit erbeischt wird, nicht aufgeben könne. Betreffs der Neutralität der Schweiz



10. 4. 60

alle Tage des
kurze Gebete
Nimmte Bibel-
er gefaltesten
n Fr. Beau-
br. 45 fr.
der: kein Tag
Geb. 36 fr.
Denkblätter
herausgege-
45 fr.
Denkblätter
nd Profalkern
herausgege-
Schön gebun-
54 fr.
Kempis vier
Christi. Aus
ann Arnd.
geb. 30 fr.
Ein Buch der
des Herrn.
br. 54 fr.
e und Töchter
herausgegeben
iblichen Bei-
Büchlein.
br. 8 fr.
ein der häus-
und für heils-
wers auch für
ben von einem
Geb. 45 fr.
n Versuch einer
ebenden Grem-
ibenderem Ein-
n Joh. Ludw.
schnitt 36 fr.

Alien-Preise.
Mag. v. b. Alten-
Ratig.
12 fr. — fr.
11 „ 10 „
9 „ 9 „
12 „ 12 fr.
14 „ 14 fr.
20 „ 20 fr.
28 „ 28 fr.
24 „ 24 fr.
2 9. 1 D. 5 1/2 R.
10 fr.
12 malz 26 fr.
einschm. 22 fr.
4 fr.

g aus dank-
ung einer im-
haben diese
(Fr. 3.)
s Neapel die
nem Falle die
einrückten wür-
er in Audienz
(Fr. 3.)
tlich folgende
berg hat dem
nitive Antwort
den zugesand-
tgetheit. In
reich, daß es,
hte Gewißheit
wie sie von
erheißt wird,
der Schweiz

und der neutralisirten Distrikte Ghablais und Fanciany erklärt
Oesterreich sich bereit, zur Erfüllung der legitimen Wünsche der
Schweiz seine guten Dienste mit jenen der anderen Großmächte
zu verbinden, und zwar um so mehr, als die v. Thowenel'sche
Circularnote vom 13. ult. von vornherein versprochen hatte,
die vermöge der Verträge von 1815 der Schweiz bewilligten
Garantien zu achten. (Z. D. v. St. A.)

Bern, 4. April. Der Bundesrath wird wegen der Sa-
voyer Frage einen eigenen Gesandten bei England ernennen.
Die preussische Regierung übersandte dem Bundesrath eine Note,
welche der Schweiz die kräftige Unterstützung der Regierung des
Prinz-Regenten zusichert. (A. 3.)

Brüssel, 2. April. Der Pariser Correspondent eines
hiesigen Blattes entnehmet wir Folgendes: Lord Cowley
begab sich vor einigen Tagen zum Kaiser, um ihm Vorstellungen
über die savoyische Angelegenheit zu machen, und äußerte
unter Anderem: „Die heutige Sachlage entspricht keineswegs
den Versicherungen, die Ihre Majestät mir mehrmals mündlich
gegeben haben. Was würden Sie wohl sagen, wenn England,
die Umstände benutzend und Ihrem Beispiele folgend, sich Sici-
liens bemächtigen würde?“ — „Meine Antwort wäre (erwiderte
Napoleon III.) die Besetzung Belgiens!“ (Fr. 3.)

Der Pariser Correspond. des „Gerald“ meldet: Fol-
gende Mittheilung der Regierung ist durch einen der hiesigen
Lithograph. Zeitungsagenten allen Provinzblättern zugesandt wor-
den: Eine Deputation von Genfer Katholiken ist in Paris an-
gekommen. Ihr Erscheinen in der Hauptstadt ist nicht ohne
Bedeutung, denn sie vertreten die Partei, welche die Einverlei-
bung Genfs in Frankreich wünscht und kommende Ereignisse
werfen ihre Schatten voraus.

Paris, 4. April. Der Kriegsminister soll von heute an
jede Ertheilung von Urlaub verweigern.

Fürst Reuss bei der preussischen Gesandtschaft in Paris
beitrat ein ungeheuer reiches Mädchen bürgerlichen Standes.
Garibaldi hat, da Nizza an Frankreich abgetreten wird,
beschlossen, nach Amerika auszuwandern!

Die Patrie erhält folgende Depesche: Neapel, 4. April.
Ausrührer haben die Truppen in Palermo angegriffen. Die
Soldaten haben sie tapfer zurückgeschlagen und unter dem Rufe:
Es lebe der König! in die Flucht gejagt. Eine große Anzahl
Insurgenten ist getödtet worden. Das Volk hat keinen Theil
an dem Aufstandsversuche genommen. Die Stadt ist ruhig.
Die Patrie schreibt diesen Aufstandsversuch englischen Pöbelen
zu, indem Agenten dieses Landes die Einverleibung der Insel
in England zu bewerkstelligen suchen. (St. A.)

London, 3. April. Morning Herald will wissen, daß
Dänemark in der Furcht, der deutsche Bund möchte Holstein
und Lauenburg besetzen, Frankreichs Allianz verlangt habe und
daß dieses Laedren günstig aufgenommen sei. Es haben so-
mit Unterhandlungen begonnen wegen Zustandbringung einer
Offensiv- und Defensivallianz zwischen Frankreich und Däne-
mark und Dank sei es der Annäherung der beiden Kabinette
wird der Vertrag bald abgeschlossen sein. Der Morning He-
rald sagt ferner, daß auch in Stockholm unterhandelt wird, da-
mit Schweden und Norwegen dem Vertrage beitrete. Louis
Napoleon hat die Absicht, eine Liga der Seemächte gegen Eng-
land zu bilden. (H. L.)

London. Gottfried Kinkel hat sich mit einer hiesigen
lebenden Deutschen, Minna Werner, vermählt.

In Spanien ist — dem Pays zufolge — ein Carlisten-
Aufstand ausgebrochen. General Ortega landete mit 3000
Mann in Tortosa bei Valencia und rief Carl VI. zum König
aus. Ortega ist Generalkapitän auf den balearischen Inseln.
Kaum ans Land gestiegen, wurde er von seinen eigenen Sol-
daten verlassen und verfolgt. Andere Truppen sind gegen ihn
ausgezogen.

Petersburg, 28. März. Der 25. August (6. Sept.),
der Tag, „an welchem der fünfzigjährige Kampf beendigt und
der östliche Kaukasus unterworfen wurde“, soll in die Zahl der
Festtage aufgenommen und in allen Gegenden des Kaukasus
als solcher gefeiert werden.

Des alten Georg Trost und Wunsch.
Wenn wir auf dem Dorfe Abends bei einander sitzen und
von dem Napoleon reden, wie dessen Macht immer größer
wird, daß er nach keinem mehr etwas fragt, sondern thut, was
er eben mag, so pflegt mein Nachbar, der Schmied, jederzeit
zu sagen: „Mein Trost, an den ich mich halte, ist der uralte
Spruch, daß unser Herrgott die Bäume nicht in den Himmel
und den Ziegen die Schwänze nicht zu lang wachsen läßt!“
Und dann erzählt er uns, was wir freilich Alle schon wissen
und mehr als hundertmal von ihm gehört haben, wie der alte
Napoleon anno 12 mit einer Heeresmacht gen Rußland zog,
daß man glaubte, er werde die ganze Welt erobern und gegen
ihn könne Niemand mehr aufkommen, wie er aber anno 13
einem Flüchtling gleich vom großen Zuge heimkehrte und dann,
als die Andern eintig geworden waren, gar schön besiegt und
zuletzt auf die wüste Insel im Weltmeer gesetzt wurde. Er
will aber mit dieser Erzählung die Zuversicht in uns wecken,
daß die Potentaten Europa's sich auch wieder einigen und der
Uebermacht des jetzigen Napoleon Grenzen setzen könnten. —
Mit dieser Einigkeit scheint freilich vor der Hand seine Klau-
sen zu haben; denn unser Herr Pfarrer meint, der Oesterreicher
und einige Andere gönnten dem Preußen eine Demüthigung
und nähmens nicht allzu übel, wenn ihm seine Rheinlande ge-
nommen würden. Da hat denn freilich der Napoleon leichtes
Spiel; denn verdammt klug ist er und mächtig dazu, die An-
dern aber sind uneinig, — wie kann's da anders kommen, als
daß er sie Alle am Seile hat und mit ihnen umspringt, wie er
will? Ich habe mir schon manchemal vorgestellt, wie dieser
Kaiser von Frankreich, wenn er allein in seiner Stube ist, über
die ganze Welt seinen Juch haben und die Herren auslachen
mag, denen er ein K für ein U vorgemacht und die er schließ-
lich doch dazu gebracht hat, daß sie nach seiner Pfeife tanzen.
Aber wie mein Nachbar, der Schmied, sagt: es hat alles
seine Grenzen! Die Potentaten Europa's werden sich doch
einmal zusammen thun und der Macht dieses Napoleons die
natürlichen Grenzen anweisen. — Dann will ich nur wün-
schen, und in dem Wunsche, ich weiß es gewiß! stimmen die
Stadtrente mit mir überein, daß auf den Sieg, den unser Volk
doch wieder vor Allen wird erkämpfen müssen, nur nicht wieder
so erbärmliche Dinge folgen mögen, wie damals nach dem
Sturze des ersten Napoleon! Einheit und Freiheit, das
müssen die Kleinodien sein, welche aus dem Kampfe für unsere
deutsche Nation gewonnen werden! Der Geist muß sich jetzt
schon zeigen! Damit Gott befohlen. Der alte Georg, 3

Die Johannisnacht.
Ein Waldbild von L. R. (L. B.)

I.
Gekommen war der Johannistag. Blau, wie die blühen-
den Feldglocken, wölbte sich der Himmel. Auch er sah aus wie
eine Glocke. Und eigentlich war es ja, und jeder Johannis-
tag ist's. — denn der Hammer der Zeit schlägt da die Hälfte
auf der Glocke des Jahres.

Zu diesem Glockenschlage wird's immer recht feierlich in
Feld und Wald, in Kirche und Haus, selbst auf den Gottes-
äckern. Auf letzteren schmückt man jetzt fast überall die Gräber
mit aufbrechenden Rosen, mit all' den Blumen, wie sie die
schöne Jahreszeit gibt.

Damals, als das geschah, was ich erzählen will, war
der stünige Gebrauch, an diesem Tage die Gräber der theuren
Toten zu schmücken, noch nicht eingeführt. Aber Feld und
Wald standen grün, Blumen gabs schon in Menge, und in
den Gärten brachen die Rosen auf. Auch auf dem Gottesacker
stand ich. Nicht, um ein Grab zu schmücken, war ich dahin
gegangen, sondern um mitzustehen an meinem noch leeren Grabe,
das aber bald sich füllen sollte mit dem Sarge, vor welchem
ich eben mitsingen mußte.

Und das Grab füllte sich. Man zog die zwei Todtenseile
herauf, und noch ehe der sängende, surrende Ton zwischen Sarg
und Seil verklungen war, nahm der Schulmeister seinen Hut
ab, die Knaben zogen ihre Rüden, aber der Todtengräber und
die Männer, welche mit den Seilen noch beschäftigt waren; be-

Handwritten signature



stielten ihre Hüte auf den Köpfen. Auch ich hatte meine Mütze noch nicht abgenommen. Ich guckte hinunter auf den Sarg, und dachte an all' die Aepfel und Kuchenstückchen, welche mir die alte, gute Susanna, die jetzt begraben wurde, gegeben hatte, obgleich sie selbst sich kümmerlich behelfen mußte, während sie lebte.

Ich weiß nicht, ob ich ihr noch danke, aber traurig war ich, das weiß ich gewiß, so traurig, wie es eben einjähriger Knabe sein kann beim Tode einer alten Person, welche ihm öfter einen Genuß für Gaumen und Magen bereitete. Wahrscheinlich zog ich auch eine Gleichung zwischen Arm und Reich, denn ich erinnere mich deutlich, daß der Gedanke mich tröstete: die alte Susanna ist nun in den Himmel eingegangen, wo die Armen es so gut und noch besser haben sollen, als die Reichen.

Daß dieser tröstende Gedanke wirklich durch meinen kleinen Kopf ging, ist mir deshalb so treu im Gedächtniß geblieben, weil mich mitten in dem Gedanken Etwas auf den Kopf oder vielmehr auf die Mütze stürzte. Es waren zwei oder drei Finger von der Hand meines Veters, der sich dem Grabe genähert haben mochte schon während des Gesanges oder der Einsegnung des Sarges.

„Die Mütze ab, Fritz!“ sagte ernst der lange, hagere Mann. „Und Andere könnten ihren Hitz auch abnehmen, — traurige Wirthschaft!“

Diese letzteren Worte richtete er nach dem Todtengräber und den Männern hin, welche diesem halfen, und mit bedeckten Häuptern die herausgezogenen Seile zusammenrollten und dieselben dann auf die Todtenbahre legten.

„Traurige Wirthschaft!“ fuhr er jetzt gegen den Schulmeister fort, „warum lüchelt Er hinter seinem Hute? Er hat den Hitz wohl abgenommen, Er hält ihn vors Gesicht, wie sich ziemt im Gebet, — aber traurige Wirthschaft! Warum lüchelt Er in den Hut hinein?“

„Der Schulmeister ist schuld an Allem“, murmelte der Todtengräber, „der hat seinen Hut schon abgenommen, als wir noch gar nicht heraus waren mit den Seilen. Das gehört sich nicht. Aber 's ist eine Achtgroshenleiche, eine Armenleiche, da macht er's immer so . . .“

„Kann nicht zeitig genug an den Spieltisch kommen, nicht zeitig genug in die Schänke“, fiel lachend einer der Männer ein; „wärs eine Thalerleiche, hätte er schon gewartet, bis wir fertig waren.“

„Traurige Wirthschaft!“ seufzte der Vetter, und hielt wie drohend oder strafend seine verischossene Rankingmütze, die er bis dahin in den Händen gedreht, empor vor des Schulmeisters Gesicht, der hinter dem Hute noch immer ein boshaftes Lächeln verbarg.

„Pfui, pfui, solch traurige Wirthschaft hinter dem Hute!“ versetzte der Vetter, „Wölfe in Schafskleidern! Falsche Propheten in Hut und Mantel, dicke Herren voller Tücke!“

Dann trat er näher an das Grab, betete still, und hielt die Rankingmütze vor sein hageres Angesicht. Die anderen Alle beteten mit. „Gute Nacht, alte Susanne!“ rief er dann bewegt, „und nun komm, Fritz, die letzte Gabe auf ihren Sarg!“

Wir warfen eine Hand voll Erde hinab, die Erwachsenen und die Kinder thoten es nach, der Schulmeister aber ging lächelnd und langsam von dannen.

„Das war schön und recht von Ihm, Meister Hasekorn!“ riefen Mehrere laut und erfreut, so daß es der Schulmeister noch hörte.

Die Chorknaben hatten sich verlaufen, der Schulmeister blieb stehen, und vernahm noch so Manches, was der Todtengräber und die Männer gegen ihn aussprachen.

„Warum saget Ihr's ihm nicht ins Gesicht?“ tadelte mein Vetter, „ich bin nur ein armer Schneidermeister, der zur Miethe wohnt, Ihr habt bezahlte Häuser, auch Feld und Vieh und Geld dazu. Ihr wisset so gut, wie ich es weiß, daß des Schulmeisters Leben faul ist, faul im Schuldienst, im Kirchendienst, im Reichendienst, in jedem Liebedienst, traurige Wirthschaft!“

„Wir wollen eine Anzeige machen“, antworteten die Männer. „Anzeige, Anzeige“, erklärte mein Vetter, „auch eine

traurige Wirthschaft, Anzeigen liebe ich nicht! Saget es dem Manne lieber ins Gesicht, wie ich es that, aber thut es, wenns irgend möglich ist, daß keine Kinder es hören, thut es, wenn er allein steht unter Männern.“

„Er ist und bleibt doch immer der brave Meister Hasekorn! Wir Alle halten große Stücke auf Ihn!“ versicherten einstimmig die Leute. „Was Er uns anrath, ist immer gut, man muß es thun.“

„So will ich Euch einen Rath geben, will die Probe machen sogleich mit Eurem Thun“, entgegnete mein Vetter. „Ihr wisset, wen Ihr jetzt begraben. Die alte Susanne hat kein Geld hinterlassen, nur eine Tochter, die hübsche Marie mit dem guten Herzen. Weil sie krank daheim liegt, konnte sie nicht mit zu Grabe gehen. Und wird sie Haus und Garten behaupten können?“

„Es fehlt diesem Hauswesen an Wasser“, antwortete Einer, „und wo das Wasser in unserm Dorfe fehlt, da ist nicht viel zu machen. Das Herbeischleppen der Tränke für eine Kuh kostet viel Zeit, und gekocht, gewaschen und gescheuert will doch auch sein.“

„Weiß Alles“, sagte der Vetter, „aber das Wasser will ich schaffen. Es fragt sich nur, ob Ihr zusammengreifen wollt mit einem Darlehn, so daß Marie das Haus behaupten kann. Auch ist noch Arzt, Apotheke und so manches Andere zu bezahlen. Ihr schweigt? Ihr wollt also nichts thun?“

„Wenn er Wasser schaffen könnte, da wäre schon sein geholfen“, entschuldigeten sich einige Kleinlaut, „auch hat ja Marie den Jägerburschen, der sie heirathen will, und wenn dieser dersh zugreifen wollte . . .“

„Der greift schon zu, den kenne ich, laßt mir ihn ungeschoren, den braven Kamerad, der ist mehr werth als Ihr zusammen, traurige Wirthschaft!“

Nach diesen Worten, die mein Vetter schnell und entschieden sprach, drehte er den Leuten den Rücken zu, sahnte mich an der Hand und ging mit mir fort, immer hinweg über die Grabhügel. (Fortf. folgt.)

Al l e r l e i .

— Ein Markt, der nicht in dem Kalender steht und doch zu den merkwürdigsten und interessantesten gehört, das ist der Heiraths-Markt von Suwalki in Polen. Derselbe findet zweimal im Jahre statt. Auf diesem Markte stellen sich die heirathslustigen Mädchen aus der Umgegend in dreifacher Reihe auf. Die jungen und alten Vurische, die Frauen brauchen, suchen und wählen oft lange, denn Wahl macht Qual, bis endlich jeder die rechte findet, und wenn er auch der Rechte ist, dann werden sie leicht handelsmäßig: er führt die Braut heim und zwar im Schlitten. Es ist ein tolles Treiben. Wohl an 60 Schlitten fahren, von Brautpaaren besetzt, pfeilschnell durch die Straßen bis gegen Abend, während die Mädchen, die keinen hat haben wollen, noch bis nach Einbruch der Dunkelheit auf dem Markte bleiben und endlich verstümmt nach Hause gehen. Die Männer, die sich auf solche Weise Weiber holen, sind meist Philippener, eine besondere Secte der griechischen Kirche, die Mädchen aber Töchter polnischer Bayern.

— Die Araber haben eine Legende, welche wie folgt lautet: Eines Tages begegnete Jesus, der Sohn Marias, dem Iblis (Teufel), welcher vier mit Waaren beladene Esel vor sich hertrieb. Welches ist die erste Waare? fragte Jesus. — Die Hartberzigkeit, welche die Könige kaufen. — Und die Zweite? — Der Neid, von den Gelehrten gesucht. — Und die Dritte? — Der Betrug, für die Kaufleute. — Und welches ist die vierte Waare? — Das ist die Verschlagenheit, diese kaufen die Frauen.

— Welcher Diebstahl ist kein Verbrechen? — Wenn Einer sich selbst wegstiehlt.

Z a h l e n r ä t h s e l .

Auf welche Weise wird die Zahl 1000 mit 4 einander gleichen Größen und doch 5 einander gleichenden Zahlen ausgedrückt?

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: G. S. J. L.

Handwritten signature or mark, possibly 'S. J. L.'